

buch & media

THOMAS BRUCKMANN wurde 1962 in München geboren. Seine Schulzeit verbrachte er im humanistisch geprägten Umfeld des Benediktinerklosters Schäftlarn. Nach dem Jura- und Theologiestudium widmete er sich viele Jahre der Ausbildung junger Menschen am Gymnasium. Bei buch&media erschien von ihm außerdem der Roman »Amsoa« (2017). Thomas Bruckmann lebt heute in München, Neuhausen.

Thomas Bruckmann

.....

VIERTELGESCHICHTEN

buch & media

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm
unter: www.buchmedia.de

Juni 2017

© 2017 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Johanna Conrad, unter Verwendung
eines Bilds von © der_jipi/photocase.de

ISBN print 978-3-95780-083-1

ISBN PDF 978-3-95780-084-8

ISBN ePub 978-3-95780-085-5

Printed in Germany

1. Kapitel

.....

VIERTEL IN EINER GROSSSTADT sind nicht bloß räumlich festgelegte Wohngebiete. Sie sind lebensnotwendige und oft lebenswerte Bestandteile eines Ganzen. Sie stellen etwas Kleines im Großen dar. Kleine Dörfer in der erschlagenden Weitläufigkeit der anonymen Menschenmassen einer Stadt.

Gehe ich durch die Münchener Innenstadt, bin ich manchmal erstaunt, auf wie wenig Gesichter ich treffe, die ich kenne – und das in einer Stadt, in der ich seit Jahrzehnten lebe. Die Folge daraus: In München wohne ich, in Neuhausen – in meinem Viertel – bin ich zu Hause. Hier kenne ich jedes Geschäft, die Händler, die Kneipen und natürlich die Menschen.

Betritt man aus der Innenstadt kommend sein Viertel, beginnt eine neue Welt. Die Menschen grüßen dich, aus den Geschäften wird gewunken, an Straßencafés bleibt man stehen, hält einen Plausch, schlendert weiter oder

aber bleibt hängen, manchmal nur für wenige Minuten, manchmal für Stunden. Besonders, wenn die Jahreszeit es zulässt, verabredet man sich eher selten – man trifft sich. Manch einer wurde über die Jahre zum Freund. Viele Häuser kennt man, weil man dort schon zu Besuch war oder gefeiert hat.

Zusätzlich ist mir das Glück beschieden, dass die Menschen in meinem Wohnhaus wie eine Großfamilie sind. Wir grillen und singen miteinander, Probleme werden besprochen, Liebeskummer wird geteilt, es wird viel gelacht und umarmt. Nicht selten wird um 9 Uhr abends noch kurz geklingelt und ein paar Flaschen Wein später, in den Morgenstunden, wenn die Sonne schon langsam hinter den Häusern aufgeht und die Dunkelheit vertreibt, die Nacht mit einem Espresso auf dem Balkon verabschiedet.

Wie so oft steige ich abends aus der überfüllten U-Bahn aus, atme tief durch, wenn ich wieder im Freien bin, und genieße die Weite des Rotkreuzplatzes. Mein Blick fängt sich in den herrlichen Farben der alten Bäume, die die Abendsonne über sie wirft. Vorbei an den Wasserfontänen des Brunnens, an dem wie immer eine Schar Kinder kreischend Wasserspiele veranstaltet, biege ich in die Schulstraße ein. An deren Anfang wartet die übliche Schlange vor dem »Sarcletti« auf die ersehnten Eiskugeln. Einige Schritte weiter schlendere ich am »Hollabusch« vorbei, einer wunderbaren, kleinen steirischen Café-Bar.

Es ist voll und es sind nahezu nur Frauen im Lokal. Warum sind so wenig Männer hier? Kurz entschlossen

kehre ich ein. Es herrscht eine intensive Geräuschkulisse, die nur Frauen zustande bringen. Über was gesprochen wird, ist größtenteils an Gesten erkennbar, Worte gehen unter im wirren Durcheinander ihrer selbst.

Am Nachbartisch unterhält man sich über den Bauch einer offensichtlich schwangeren Bekannten. Gut, dass die das nicht hören kann. Zwischendrin unterbricht hohes Lachen den vielstimmigen Chor. Ich sitze am Fensterbrett der ehemaligen Bäckerei. Die schönen alten Fliesen sind durchlöchert von den Bohrungen für damaliges Inventar.

Ich stelle mir die Bäckerei vor: Kurz rieche ich frische Semmeln und Gebäck, erahne die Schränke und Regale, in denen sich duftende Backwaren türmen.

Links am Tisch: schöne blaue, fast diamantene Augen. Die Frau zu jung, jedenfalls für mich. Ich stelle mir vor, wie sich ihr Gesicht verändert, wenn sie erregt ist. Leicht gerötet, Schweißperlen auf der Stirn, die schönen Augen ins Nichts gerichtet. Neben ihr im Gespräch eine Asiatin, auch hübsch. Herrlich, die aufgeregte Naivität der beiden. Ab und zu blicken die schönen Augen scheu und etwas erstaunt zu mir. Vermutlich, weil ich schreibe. Mit einem Stift in ein Buch. Wahrscheinlich wirke ich recht museal.

Wie schafft es die eine Bedienung, diesem Chaos Herr zu werden? Sie hüpfert und springt, schenkt dabei jedem ein Lächeln, unterhält sich kurz, eilt weiter, kassiert im Sprung, serviert im Lauf. Alle scheinen zufrieden.

Schade, die beiden neben mir zahlen. Der andere Tisch ist bei Frisuren angekommen. Der Lachpegel steigt. Neben an ein lesbisches Paar. Offenbar schon länger. Die